

## Zur Krise des Normalarbeitsverhältnisses - Thesen

Mückenberger, Ulrich

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mückenberger, U. (1987). Zur Krise des Normalarbeitsverhältnisses - Thesen. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 115-118). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149608>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Zur Krise des Normalarbeitsverhältnisses – Thesen

Ulrich Mückenberger (Hamburg)

In der Bundesrepublik Deutschland hat der Begriff der Krise des "Normalarbeitsverhältnisses" erstaunlich schnell an Boden gewonnen. Bis vor kurzem gab es nicht einmal den Begriff des Normalarbeitsverhältnisses, auch wenn der Normalarbeitstag bekannt war. Paradoxiertweise scheint das Normalarbeitsverhältnis erst in dem Maße der Diskussion wert befunden, wie es sich in einem Prozeß der Erosion befindet – erst in der Phase der Bedrohung wird uns die vorher als gegeben unterstellte Normalität bewußt.

Von Normalität und Normalisierung zu sprechen, impliziert immer auch, von gesellschaftlichen Selektions-, je nachdem Ein- oder Ausgrenzungsprozessen, zu sprechen. Sofern es eine gesellschaftliche Instanz gibt, die das Normale zu definieren und die damit getroffene Selektion zu exekutieren in der Lage ist, haftet dem Normalen Herrschaftliches an. Gut herausgearbeitet hat diesen Zusammenhang der französische Medizinphilosoph G. Canguilhem (1977, 163/164), der – ausgehend von dem Verhältnis zwischen Physiologie und Pathologie in der Humanmedizin – die Prozesse der Normalisierung am Menschen in der Medizin, im Bildungswesen wie auch im industriellen Maschinensystem nachvollzogen und auf den Begriff gebracht hat:

"Das Normale ist kein statischer und friedlicher Begriff, sondern ein dynamischer und polemischer. ... Eine Norm, ein Richtmaß dient dazu, gerade zu machen, zu richten und wieder aufzurichten. Normieren und normalisieren, das bedeutet: einem Daseienden, Gegebenen eine Forderung aufzuzwingen, von der aus sich Vielfalt und Disparatheit als ein nicht bloß fremdes, sondern feindliches Unbestimmtes darstellen."

Ich behaupte, daß sich diese Polarität auch beim Normalarbeitsverhältnis findet, daß der Vorteil der Normalität immer schon selektiv zugeteilt war und ist, daß somit auch die Hoffnung auf eine "Rückkehr zum Normalarbeitsverhältnis", das für alle gelte, nicht nur in seinem retrospektiven Gehalt ("Rück ...") falsch, sondern auch logisch unmöglich ist.

Mit Krise des Normalarbeitsverhältnisses umschreibe ich keinen ökonomischen

oder arbeitsmarktpolitischen, sondern einen - freilich nicht unabhängig von ökonomischen und arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen auftretenden - sozio-kulturellen Tatbestand, einen Tatbestand, der der "kulturellen Dimension der Arbeitsgesellschaft" (O. Negt) zugehört: nämlich eine Krise der gesamtgesellschaftlichen Integrationskraft des sozialpolitischen Leitbildes des Normalarbeitsverhältnisses. Mit dem Konzept des Normalarbeitsverhältnisses und seiner Krise zu arbeiten, hat m.E. unter dreierlei Aspekten Sinn und Ertrag:

## 1. Normalarbeitsverhältnis als arbeits- und sozialpolitisches Leitbild

Mit Normalarbeitsverhältnis wird gesellschaftlich meist ein kontinuierliches existenzsicherndes Arbeitsverhältnis in Vollzeitarbeit in mehr oder minder großbetrieblichem Zusammenhang assoziiert. Das Leitbild umschreibt die individuelle wie kollektive Produktion und Reproduktion von Menschen in einer um Erwerbsarbeit organisierten Gesellschaft kapitalistischer Prägung. Schon in dieser Dimension entfaltet der Begriff des Normalarbeitsverhältnisses in zweierlei Weise eine kritische Funktion. Das mit ihm umschriebene Leitbild beschreibt erstens nicht einfach Wirklichkeit, sondern ein normatives Bild von Wirklichkeit: Nie haben sämtliche Arbeitsverhältnisse, nie hat auch nur die Mehrzahl der gesellschaftlich verrichteten Arbeit (worunter nicht nur Erwerbsarbeit zu verstehen ist!) diesem Leitbild empirisch entsprochen. Zweitens wies das Normalarbeitsverhältnis immer schon selektive Funktionen auf: Es setzte - insoweit nicht unähnlich dem angloamerikanischen "Senioritätsprinzip" - immer schon eine relative (je nachdem diskriminierende oder privilegierende) formelle oder informelle Bewertung und damit Hierarchisierung je unterschiedlicher Interessen und Besitzstände am Arbeitsmarkt als gegeben voraus und wirkte somit grundsätzlich partikular.

## 2. Das Normalarbeitsverhältnis als Angriffspunkt gegenwärtiger Flexibilisierungsbestrebungen

Erst vor dem Hintergrund dieses Leitbildes des Normalarbeitsverhältnisses gewinnen die gegenwärtigen arbeits- und sozialpolitischen Initiativen und Entwicklungen zu mehr Flexibilität eine gewisse Konsistenz: Sie richten sich durchweg gegen einzelne oder mehrere Strukturmerkmale des Normalarbeitsverhältnisses und bewirken damit eine Abkehr von diesem Leitbild selbst, auch wo sie sich um kein bereits erkennbares Gegenmodell gruppieren (Za-

chert 1984, Mückenberger 1985 a u. b, Bieback 1984 u. 1985). Krise des Normalarbeitsverhältnisses bedeutet in dieser Dimension die beobachtbare Bedrohung dieses Leitbildes, nicht schon eine Infragestellung seines Rationalitätsgehalts.

### 3. Das Normalarbeitsverhältnis als kritische Kategorie

Als soziokulturelles Leitbild einer um Erwerbsarbeit organisierten Gesellschaft teilt es auch die Rationalitätsdefizite dieses Gesellschaftstyps. Der Schutz, den das Normalarbeitsverhältnis gewährt, wird erkaufte durch den Vorrang ökonomischer Wachstumsimperative gegenüber soziokulturellen Bedürfnissen, durch patriarchalische und durch herrschaftlich-selektive Chancenzuteilung. Deshalb ist das Normalarbeitsverhältnis als Bezugspunkt der Perspektiven gesellschaftlicher Entwicklung (Zukunft der Arbeit) wenig tauglich. Deshalb greift zu kurz, wer auf die Krise des Normalarbeitsverhältnisses einfach nur mit einer Verteidigung desselben reagieren möchte. Vielmehr steht - neben sicherlich notwendiger Abwehr kurzsichtiger kapitalorientierter Flexibilisierungsbestrebungen - die Suche nach einem Neuzuschnitt des Arrangements individueller und kollektiver Reproduktion, des Verhältnisses von Arbeit und Leben, der ökonomischen Notwendigkeiten und der soziokulturellen Möglichkeiten und Bedürfnisse, auf der Tagesordnung (dazu ansatzweise Mückenberger 1985 a).

#### Literatur:

- Bieback, Karl-Jürgen, 1984: Leistungsabbau und Strukturwandel im Sozialrecht, in: Kritische Justiz, S.257 ff.
- ders., 1985: Das Sozialleistungssystem in der Krise, in: Zeitschrift für Sozialreform, S.577 ff., 641 ff., 705 ff.
- Bosch, Gerhard, 1986: Hat das Normalarbeitsverhältnis eine Zukunft?, in: WSI-Mitteilungen, Heft 4/1986
- Canguilhem, Georges, 1977: Das Normale und das Pathologische, Ffm.-Berlin-Wien
- Dohse, Knuth, u.a., 1982: Statussicherung im Industriebetrieb. Alternative Regelungsansätze im internationalen Vergleich, Frankfurt/New York, S.11 ff. und 289 ff.
- Gorz, André, 1983: Wege ins Paradies, Berlin
- Habermas, Jürgen, 1981: Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bände, Ffm.

- Leibfried, Stephan u. Tennstedt, Florian, 1985: Die Politik der Armut und die Spaltung des Sozialstaats, Frankfurt/M.
- Mückenberger, Ulrich, 1985 a: Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses, in: Zeitschrift für Sozialreform, S.415 ff., 457 ff.
- ders., 1985 b: Deregulierendes Arbeitsrecht. Die Arbeitsrechtsinitiativen der Regierungskoalition, in: Kritische Justiz, S.255 ff.
- Riedmüller, Barbara, 1985: Die Armut der Familie ist die Armut der Frau, in: Leibfried u. Tennstedt (Hg.) - bereits oben zitiert.
- Zachert, Ulrich, 1984: Hintergründe und Perspektiven der "Gegenreform im Arbeitsrecht", in: Kritische Justiz, S.186 ff.
- ders., 1986: Ein Jahr "Beschäftigungsförderungsgesetz" - Eine erste Bilanz, in: WSI-Mitteilungen, S.377 ff.